Volker Michel

Germanistische Informationsversorgung und die "Virtuelle Fachbibliothek Germanistik" als ihr zentraler Einstiegspunkt

Vortrag für das 6th Frankfurt Scientific Symposium:
"GNARP und wie sie die Welt sieht: Aussichten transatlantischer Partnerschaft im digitalen Zeitalter/The World according to GNARP: Prospects for Transatlantic Library Partnership in the Digital Age", 6.10.2006 – 7.10.2006

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich freue mich, Ihnen heute über germanistische Informationsmittel berichten zu dürfen. Ich tue dies vornehmlich aus fachwissenschaftlicher Perspektive, denn von Haus aus bin ich Germanist, genauer gesagt Literaturwissenschaftler, mit dem Schwerpunkt Neuere deutsche Literatur. Unter Ihnen werden sicher nicht allzu viele sein, die sich ausdrücklich für deutsche Sprache und Literatur interessieren. Ich erlaube mir deshalb auch, am Anfang auf aktuelle Vermittlungswege nicht nur germanistischer Fachinformationen einzugehen. Mein Beispiel hierfür ist ein Projekt an der *Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg Frankfurt am Main*, an dem ich seit fast zwei Jahren arbeite: die *Virtuelle Fachbibliothek Germanistik – Germanistik im Netz*[1].

Der Begriff "Virtuelle Fachbibliothek" und das dahinter stehende Konzept verlangen sicher nach ausführlichen Erklärungen. Aus Zeitgründen muss ich mich aufs Nötigste beschränken. Virtuelle Fachbibliotheken sind Teile eines Förderprogramms der *Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG)* zur überregionalen Literaturversorgung[2]; sie bauen dabei auf dem System der Informationsversorgung über Sondersammelgebietsbibliotheken auf, das von der *Deutschen Forschungsgemeinschaft* 1949 ins Leben gerufen wurde.[3] Es gibt Virtuelle

[1] http://www.germanistik-im-netz.de/
[2] Vgl. DFG: Wissenschaftliche Literaturversorgungs- und Informations-Systeme (LIS) – Förderprogramm 'Überregionale Literaturversorgung'. URL: http://www.dfg.de/forschungsfoerderung/wissenschaftliche_infrastruktur/lis/projektfoerderung/foerderziele/literaturerwerbung.html.
[3] Vgl. z.B. AG SSG-Bibliotheken der Sektion 4 im Deutschen Bibliotheksverband e.V.: Das System der überregionalen Literaturversorgung in Deutschland (Sondersammelgebiete). URL:

Fachbibliotheken nicht nur für die Germanistik, sondern beispielsweise auch für die Südasienwissenschaften und die Anglistik.[4] Die dafür zuständigen Kollegen – Frau Merkel und Herr Mittelbach – sind ja ebenfalls Gast dieser Veranstaltung.

Virtuelle Fachbibliotheken sollen einen einheitlichen Zugang zu relevanten Informationsressourcen eines Faches bieten, unabhängig von Medium, Speicherform und Speicherort. Sie versammeln folglich gedruckte Bücher und Zeitschriften ebenso wie elektronische Medien und digitale Fachinformationen aller Art (z.B. Recherchehilfsmittel, Bibliographien, Online Contents-Datenbanken und Websites) unter einer einheitlichen Oberfläche. Für den Anwender soll es die komfortable Möglichkeit geben, die Ergebnisse seiner Recherche – sofern technisch und urheberrechtlich möglich – als Volltext aufzurufen, herunterzuladen oder sich per Fernleihe ins Haus zu beordern ("One-Stop-Shop").[5] Das ist natürlich der Idealzustand.

Es liegt nahe, Virtuelle Fachbibliotheken dort anzusiedeln, wo bereits die umfassendsten gedruckten Bestände vorhanden sind, also bei der jeweiligen Sondersammelgebietsbibliothek. Nun geht es ja nicht nur darum, die Sondersammelgebiets-Ressourcen besser strukturiert anzubieten, sondern den Zugriff auf weitere wissenschaftlich bedeutsame Informationsmittel und ausgewählte Spezial-Bestände zu ermöglichen – gleichgültig, wo diese vorgehalten werden, und unabhängig davon, ob diese digital oder gedruckt vorliegen.

So begibt man sich also als Sondersammelgebietsbibliothek auf die Suche nach Kooperationspartnern. An der *Virtuellen Fachbibliothek Germanistik* sind in der ersten Projektphase beteiligt: die Bibliothek des *Deutschen Literaturarchivs Marbach*[6], der *Deutsche Germanistenverband (Gesellschaft für Hochschulgermanistik)*[7], die Mailingliste *H-Germanistik*[8] sowie eine Initiativgruppe, der eine Reihe engagierter Hochschulprofessoren

---

http://www.bibliotheksverband.de/agssg/sammelgebiete.html.

[4] Einen Überblick bietet u.a. vascoda, das Internetportal für wissenschaftliche Information, unter http://www.vascoda.de.

[5] Zu Virtuellen Fachbibliotheken gibt es mittlerweile eine Fülle von Einzeldarstellungen. Zur Einführung neigt sich der kurze programmatische Aufsatz von S. Meyenburg, der recht optimistisch am Anfang der ViFa-Bewegung entstanden ist, vgl. Meyenburg, Sven: Virtuelle Fachbibliotheken – fachspezifische Portale unter einem gemeinsamen Dach, in: Rützel-Banz, Margit (Hg.): 91. Deutscher Bibliothekartag in Bielefeld 2001. Bibliotheken – Portale zum globalen Wissen (Frankfurt/M. 2001), S. 30-36.

[6] http://www.dla-marbach.de/dla/index.html.

[7] http://www.germanistenverband.de/hochschule/.

[8] http://www.h-germanistik.de/.

angehören. Die Federführung innerhalb des Projektkonsortiums bleibt bei der SSG-Bibliothek für "Germanistik, Deutsche Sprache und Literatur"[9], also der UB Frankfurt a. M.

Die Realisierungsprobleme beim Aufbau einer Virtuellen Fachbibliothek sind heute und hier nicht mein Thema. Wie Sie sich vorstellen können, mussten etwa Fragen zur Qualität und Quantität des Angebots geklärt, Zielgruppe und Fachspezifika berücksichtigt werden; nicht zu vergessen: finanzielle, personelle und organisatorische Belange wie z.B. Eigenleistungen der beteiligten Institutionen.

Nun aber zu unseren Ressourcen: Über *Germanistik im Netz* wurden zuallererst die Kataloge der beiden involvierten Bibliotheken Frankfurt und Marbach gemeinsam durchsuchbar gemacht; dies geschieht mit Hilfe einer Metasuchmaschine basierend auf der Portalsoftware Sisis Elektra. Zu den erreichbaren Frankfurter Katalogen zählen neben dem Gesamt-Online-Katalog und dem digitalisierten Zettelkatalog, ein fortlaufend wie auch retrospektiv ergänzter so genannter Fach-OPAC. Dabei handelt es sich um einen Auszug aus dem elektronischen Katalog, der ausschließlich solche Titel enthält, die als Germanistik relevant gekennzeichnet wurden. Der entscheidende Vorteil für den Nutzer ist die verbesserte Treffergenauigkeit bei gleichzeitig erhöhter Recherchegeschwindigkeit. Der germanistische Fach-OPAC kommt einem Nutzer nur zugute, sofern er über die *Virtuelle Fachbibliothek Germanistik* recherchiert. Unter den gegenwärtig im Fach-OPAC versammelten rund 104.000 Katalogisaten sind vor allem Werke ab Erwerbungsjahr 1986 zu finden. Es sind auch ältere Titel darunter, etwa die Werke deutschsprachiger Schriftsteller des 19. Jahrhunderts, die die UB Frankfurt a. M. im Rahmen der *Sammlung deutscher Drucke*[10] erwirbt.

Nun zu unserem Partner *Deutsches Literaturarchiv Marbach (DLA)*: Die Bibliothek des Deutschen Literaturarchivs Marbach ist weltweit eine der bedeutendsten Spezialbibliotheken für neuere deutsche Literatur und Literaturwissenschaft, insbesondere von der Aufklärung bis zur Gegenwart. Der Bestand umfasste im Jahre 2005 mehr als 750.000 Bände. Das DLA verfügt über eine exquisite und umfassende Sammlung von über 1.100 literarischen und literaturwissenschaftlichen Zeitschriften, die im Rahmen des Marbacher Exzerpierprogramms ebenso inhaltlich erschlossen werden wie Sammelbände und Herausgeberschriften. Über *Germanistik im Netz* erreichbar sein soll in absehbarer Zeit auch der Marbacher Systematische

[9] http://www.ub.uni-frankfurt.de/ssg/dsl.html.
[10] http://www.ag-sdd.de/.

Katalog mit über 1 Million Nachweisen ab dem Berichtsjahr 1880, der demnächst in einem Retrokonversionsprojekt digitalisiert werden wird.[11]

Ausbau der *Virtuellen Fachbibliothek Germanistik*: Weitere Kooperationen

Die *Virtuelle Fachbibliothek Germanistik* steht nun vor der Aufgabe, weitere Inhalte einzuwerben. Wir planen für die nächste Projektphase u.a. zwei für die Germanistik wichtige OPACs einzubinden: den der *Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel*[12] und den der *Anna Amalia Bibliothek Weimar*[13]. Der Weimarer Sammelschwerpunkt liegt dabei auf Primärliteratur, die zwischen 1750 und 1850 entstanden ist, Wolfenbüttel versammelt als Schwerpunktsbibliothek für die Frühe Neuzeit Werke aus den Erscheinungsjahren 1501-1850. Dass die relevante Sekundärliteratur ebenfalls vorgehalten wird, versteht sich von selbst. Mit der Schaffung eines virtuellen Suchraums, bestehend aus den Katalogen jener vier großen Einrichtungen, die sich in Deutschland der Sammlung bedeutender Quellen- und Forschungsliteratur des Faches Germanistik widmen, erreicht *Germanistik im Netz* eine enorme bibliographische Nachweisdichte für einen Forschungsraum, der von der Renaissance über die Barock- und Goethezeit bis heute reicht.

Mit der bloßen Integration von OPACs ist es noch nicht getan: Ebenfalls bereits eingebunden in *Germanistik im Netz* ist die Online-Version der *Bibliographie der deutschen Sprach- und Literaturwissenschaft*, kurz: *BDSL Online*[14]. Die BDSL gilt als die führende laufende Fachbibliographie für die germanistische Literaturwissenschaft. Sie ist im Übrigen auch ein 'Produkt' des Sondersammelgebiets 7.20 "Germanistik, Deutsche Sprache und Literatur" an der UB Frankfurt a. M.; die erste gedruckte Ausgabe erschien im Frankfurter Klostermann Verlag 1957, seit 2004 existiert zusätzlich auch eine Online-Version. Nachgewiesen werden darin neben den üblichen Publikationsgattungen (u.a. Monographien, Herausgeberschriften, Aufsätzen, Dissertationen) auch sog. Graue Literatur wie z.B. Privatdrucke oder Jahrbücher literarischer Vereinigungen. Im Unterschied zu den zuvor vorgestellten Katalogen ist *BDSL Online* ein lizenzpflichtiges Produkt und – zumindest was die aktuellen Nachweise angeht – nicht von vorneherein kostenfrei. Das schmälert aber keineswegs die Akzeptanz innerhalb der Gelehrten Gemeinschaft. Dazu einige Zahlen: Fast 150 lizenznehmende Institutionen im In- und Ausland, darunter 28 US-amerikanische Bibliotheken

[11] http://www.dla-marbach.de/?id=54702.
[12] http://www.hab.de/.
[13] http://www.klassik-stiftung.de/einrichtungen/herzogin-anna-amalia-bibliothek.html.
[14] http://www.bdsl-online.de/.

ermöglichen den Zugang auf derzeit ca. 330.000 Titelaufnahmen. Der über jede Internetverbindung frei zugängliche Teil der *BDSL Online* enthält immerhin ca. 180.000 Einträge und umfasst die Berichtsjahre 1985-1995.

BDSL Online versucht auf neue Entwicklungen – für germanistische Verhältnisse – schnell zu reagieren: Seit 2006 ist ein Linking-Service integriert. Bei der Suche nach einem Zeitschriftenaufsatz wird zugleich ermittelt, ob dieser innerhalb Deutschlands frei verfügbar ist und ein Direktzugriff ermöglicht. Ebenfalls seit 2006 sind Autorinnen und Autoren mit den entsprechenden Personeneinträgen im deutschsprachigen Teil der Online-Enzyklopädie *Wikipedia* verknüpft. Damit kein Missverständnis aufkommt: *BDSL Online* ist ein völlig eigenständiges Vorhaben, das auch, aber nicht nur über *Germanistik im Netz* erreichbar ist; der Zugriff ist dabei über IP-Adressen gesteuert, damit nur Angehörige berechtigter Einrichtungen unbeschränkte Recherchemöglichkeiten haben; eine individuelle Authentifizierung ist nicht notwendig bzw. derzeit nicht im Angebot.

Was *BDSL Online* bislang noch nicht leistet, ist die Auswertung und Verzeichnung von Online-Rezensionen. *Germanistik im Netz* versucht diese Lücke zu schließen, indem wir uns mit dem Rezensionsportal *Literaturwissenschaftliche Rezensionen (LR)*[15] zusammen tun werden. *Literaturwissenschaftliche Rezensionen* ist ein kostenfreier Katalog, der Kritiken aus neun germanistischen Online-Fachzeitschriften unter einer einheitlichen Oberfläche versammelt, systematisch recherchierbar und im Volltext verfügbar macht. Nicht verschwiegen werden sollte das Problem, dass die Redakteure der *Literaturwissenschaftlichen Rezensionen* allesamt hauptberuflich Hochschullehrer sind und z. T. Mühe haben, neue Rezensionen unmittelbar und ohne Zeitverzögerung einzuspielen.

Rezensionen sind wichtige Gradmesser von aktuellen Tendenzen innerhalb der Forschung. Einen schnellen Überblick über frisch erschienene germanistische Primär- und Sekundärliteratur bietet innerhalb von *Germanistik im Netz* das Modul "Neuerwerbungen" und "Neuerscheinungen"[16]. Abrufbar sind zum einen monatliche Neuerwerbungslisten des Sondersammelgebiets mit direktem Link in den Frankfurter Online-Katalog. Durch den umfassenden Sammelauftrag der hiesigen Bibliothek hat diese Liste auch für auswärtige Fachnutzer Orientierungsfunktion. Dieses Angebot wird durch wöchentlich erstellte und grobthematisch strukturierte Neuerscheinungslisten via automatisierte Abfrage der *Deutschen Nationalbibliothek* erweitert. Wir bieten Listen für die Teilbereiche "Deutsche Sprache",

[15] http://www.lirez.de/.
[16] http://www.germanistik-im-netz.de/nes/nes.html.

"Deutsche Literaturwissenschaft" und "deutschsprachige Literatur/Belletristik" an. Ein Bezug dieses Services via RSS-Feed ist in Arbeit.

Unsere Webverzeichnisse: *GiNFix* und *Wer-Was-Wo*

Germanistik im Netz versammelt nicht nur bereits bestehende Nachweisinstrumente zu einem virtuellen Ganzen, sondern produziert seinerseits Inhalte. Es darf nicht übersehen werden, dass mittlerweile Internet-Ressourcen auch jenseits von kommerziellen Datenbanken und elektronischen Zeitschriften in der fachwissenschaftlichen Praxis eine wichtige Rolle spielen. Wir versuchen damit das Manko auszugleichen, dass sich bisher die – nicht nur für die Germanistik – einschlägigen Bibliotheken und Spezialsammlungen noch nicht im adäquaten Maße darauf eingelassen haben.

GiNFix

Unser Webkatalog mit Namen *GiNFix*[17] präsentiert eine Auswahl fachrelevanter und inhaltlich erschlossener Internetressourcen. Dazu zählen Autoren-Websites, Primärtexte, bibliographische Hilfsmittel, Nachschlagewerke, aber auch Sekundärliteratur, die frei im Internet verfügbar ist. Wichtig hervorzuheben: Es handelt sich dabei nicht um eine bloße Auflistung von Links, vielmehr werden die qualitativ anspruchsvollen Webangebote formal und sachlich näher aufgeschlüsselt. Die Vorteile für den Nutzer: (1.) Er recherchiert innerhalb eines qualitätsgeprüften Suchraums; (2.) er erhält eine überschaubare Menge von Treffern, die (3.) zudem mit kurzen beschreibenden Angaben versehen sind. Darüber hinaus werden die Online-Ressourcen ab Mitte Oktober zusammen mit den bereits vorgestellten OPACs und zusammen mit *BDSL Online* über die Metasuche recherchierbar sein. Recherchiert werden können diese Ressourcen über drei Browsing-Einstiege (Ressourcentyp; BDSL-Systematikstelle; Schlagwort) und natürlich über miteinander kombinierbare Suchfelder.

Betreut wird *GiNFix* bislang von einer Projektmitarbeiterin. Hier manifestiert sich ein Problem, die alle Projekte haben, die zunächst durch Drittmittelförderung aus der Taufe gehoben werden. Nach Ablaufen der Förderung muss das Angebot weitergepflegt und aktuell gehalten werden. *Germanistik im Netz* versucht deshalb, schon während der Förderphase die Betreuung des Bestandes auf eine kooperative Basis zu stellen und Fachreferenten für Germanistik aus Universitäts- und Spezialbibliotheken zur Betreuung bestimmter Teilsegmente

[17] http://www.germanistik-im-netz.de/fix/fix-browse-sourcetype.html. GiN ist das Akronym für *Germanistik im Netz*.

zu bewegen. Dazu findet in zehn Tagen eine einführende Veranstaltung wiederum hier in Frankfurt statt, an der nahezu 50 Interessierte aus Deutschland und der Schweiz teilnehmen werden.[18] Im Idealfall werden sich künftig einzelne Kollegen gezielt um Autoren-Websites, andere um bibliographische Links kümmern und dabei Metadaten korrigieren, defekte Links entfernen und neue Angebote integrieren. Das Ganze geschieht natürlich aus ideelem Antrieb heraus ohne Gegenleistung, mehr als die Verbreitung von Namen und Logo des Unterstützers können wir nicht bieten. Selbstverständlich können auch Nutzer Websites vorschlagen und in beschränktem Maße selbst beschreiben – eine redaktionelle Kontrolle findet natürlich statt.

Wer-Was-Wo

Für unseren zweiten Webkatalog *Wer-Was-Wo*[19] ist es schon gelungen, Teilsegmente von Partnern pflegen zu lassen, vielleicht auch deswegen, weil wir hier bibliothekarische Standards zurückgefahren haben, etwa in puncto Normierung von Namensansetzungen. *Wer-Was-Wo* listet ausgewählte faktenorientierte Informationsangebote auf. Dazu zählen Veranstaltungen, Tagungen, Call for Papers, Ausschreibungen von Fördermöglichkeiten und von offenen Stellen sowie die Websites einschlägiger Forschungsprojekte, von nationalen und internationalen Fachverbänden und von germanistischen Hochschulinstituten. Hier kommt die Zusammenarbeit mit den Projektpartnern *Deutscher Germanistenverband* und insbesondere mit der Mailingliste *H-Germanistik* zum Tragen.

Die Mailingliste *H-Germanistik* bietet seit nunmehr eineinhalb Jahren eine Übersicht über das aktuelle Geschehen innerhalb der Germanistik und informiert darüber täglich per E-Mail, der Service ist schnell, abonnierbar und kostenfrei. Gewissermaßen verflüssigen die *H-Germanistik*-Betreiber die Einträge in unsere Datenbank, indem sie diese sofort an die Zielgruppe weiterleiten, denn die verbreiteten Inhalte – die Informationen über Tagungen, Projekte, offene Stellen usw. – sind dieselben, die auch in unserem Webkatalog enthalten sind; sie werden von den Redakteuren nur ein einziges Mal in die Datenbank eingegeben und auf zweierlei Weise layouttechnisch angeboten. Die Liste hat bereits über 2.000 Abonnenten, darunter ca. 400 in den USA, ein erstaunliche Zahl in Anbetracht der kurzen Zeit, seit es *H-Germanistik* gibt. Der Fokus der Liste liegt auf den fachwissenschaftlichen Informationen mit dem Schwerpunkt deutsche Literaturwissenschaft; berücksichtigt werden aber auch Angebote zu komparatistischen und kulturwissenschaftlichen Themen. Eine permanente Moderation

[18] http://www.germanistik-im-netz.de/workshop/.
[19] http://www.germanistik-im-netz.de/fkx/fkx-browse-sourcetype.html.

sichert dabei die Qualität der Beiträge: Alle eingehenden Mails und Meldungen werden von einer Redaktion geprüft – nicht ins thematische Profil Gehörendes wird aussortiert. Hinter der Liste steht eine ehrenamtlich wirkende vierköpfige Redaktion, allesamt Promovenden bzw. junge Absolventen, die von einem wissenschaftlichen Beirat, der sich aus renommierten Fachwissenschaftlern zusammensetzt, unterstützt werden. Der Erfolg von *H-Germanistik* macht zweierlei deutlich: Zum einen ist es bezeichnend für das Fach, dass eine fachgebietsübergreifende Mailingliste, über die andere Disziplinen schon lange verfügen, erst im Jahre 2005 ins Leben gerufen wurde; zum anderen belegt die Akzeptanz, dass elektronische Informationswege jetzt auch von Germanisten (!) genutzt werden.

Noch einmal zurück zu unserem Webkatalog *GiNFix*. Was die Verzeichnung von digitalen Primärtexten angeht, so besteht hier das Problem, dass es eben zu wenige freie Angebote im Netz gibt, die wissenschaftlichen Ansprüchen genügen. Eine Reihe historisch-kritischer Editionen – seien es Hybrideditionen oder ausschließlich digital zugängliche Werkausgaben – sind zwar an einzelnen universitären Arbeitsstellen im Werden – zu nennen wären das *Jean-Paul-Portal* in Würzburg oder das *Heinrich Heine-Portal* in Düsseldorf –; wer aber gegenwärtig mit gut recherchierbaren und philologisch verlässlichen Ausgaben arbeiten will, stößt im Open Access-Bereich schnell auf Lücken.

Ich möchte kurz zwei Projekte vorstellen, die hier zumindest partiell Abhilfe schaffen könnten. Beide sind noch nicht in die *Virtuelle Fachbibliothek Germanistik* integriert, sollten aber perspektivisch eingebunden werden. Sowieso liegt es nahe, mit fachlich verwandten Portalen zu kooperieren, die ebenfalls hochwertige Ressourcen kumulieren, diese mit Metadaten aufbereiten und am besten kostenfrei anbieten.

Zentrales Verzeichnis digitalisierter Drucke (zvdd)

Viele deutsche Universitätsbibliotheken besitzen in ihren Beständen einzigartige Sammlungen, die in den vergangenen Jahren mit Unterstützung der DFG digitalisiert wurden und in lokalen Katalogen recherchiert werden können. Mit Blick auf die UB Frankfurt und die Germanistik wären hier etwa die *Flugschriften der Revolution von 1848*[20] oder die noch nicht abschließend bearbeitete *Sammlung barocker Einblattdrucke*[21] aus dem Besitz des Schriftstellers Gustav

[20] http://1848.ub.uni-frankfurt.de/cgi-bin/uebersicht.rb.
[21] http://gfr.ub.uni-frankfurt.de/cgi-bin/uebersicht.rb.

Freytag zu nennen. Was bislang fehlte, war ein zentrales Nachweisinstrument, um die verstreuten Digitalisate auffindbarer zu machen.

Das *Zentrale Verzeichnis digitalisierter Drucke (zvdd)*[22] macht sich nun daran, diese Lücke zu füllen, auch wenn das Portal noch im Aufbau begriffen und erst seit April 2006 online ist. Wiederum mit finanziellen Mitteln der DFG gefördert kooperieren hier die AG Sammlung Deutscher Drucke (SDD), die Verbundzentrale des Gemeinsamen Bibliotheksverbundes (VZG) und das Hochschulbibliothekszentrum (hbz). Gegenwärtig stehen noch zwei Sucheinstiege zur Verfügung, was irritierend wirken könnte, die Datengrundlage ist allerdings identisch. Insgesamt können derzeit 28 Sammlungen mit gut 80.000 Einzeltiteln recherchiert werden, wobei es mit der Realisierung des Volltextabrufs – je nach Sammlung – noch dauern wird. Recherchierbar ist über *zvdd* etwa das bereits abgeschlossene und für die Aufklärungsforschung eminent verdienstvolle Vorhaben der UB Bielefeld, die die wichtigsten Literaturzeitschriften des 18. und 19. Jahrhunderts aus dem deutschen Sprachraum digitalisiert hat, darunter beispielsweise Schillers "Thalia" und Wielands "Teutscher Merkur".

Andere Schwerpunkte könnte man aus germanistischer Warte mit den Oberbegriffen 'Altes Buch' und 'Wörterbücher' näher bestimmen. Dazu zählen Digitalisate frühneuzeitlicher Titel aus Wolfenbüttel, aber auch Kinder- und Jugendbücher des 19. Jahrhunderts, das Universallexikon Johann Heinrich Zedlers aus der Mitte des 18. Jahrhunderts wie auch das aktuell noch nicht abgeschlossene Goethe-Wörterbuch, ein Gemeinschaftsprojekt der wissenschaftlichen Akademien von Göttingen, Heidelberg und Berlin-Brandenburg.

DeutschDiachronDigital

Die konsequenten Weiterentwicklungen des Digitalisierungsgedankens und derzeit ambitioniertesten Vorhaben an der Schnittstelle E-Bibliothek und E-Wissenschaft sind so genannte Grid-Projekte. Ein Beispiel hierfür ist das Projekt *DeutschDiachronDigital*[23], kurz DDD. DDD versucht Forschungserträge aus dem Gebiet elektronische Wörterbücher mit denen des Bereichs digitale Textarchive zu verbinden. Hinter DDD steht eine interdisziplinär ausgerichtete Forschergruppe aus Informatikern, Sprach- und Literaturwissenschaftlern. Ihr Anliegen ist es, ein digitales Referenzkorpus des Deutschen zu entwickeln, das die deutsche Textlieferung von den Anfängen bis 1900 umfasst. Die Zielsetzung ist eine digitale Bibliothek in Form einer Datenbank, bestehend aus Handschriften- und Druck-Faksimiles, die wortweise

[22] http://www.zvdd.de/index.html.
[23] http://www.deutschdiachrondigital.de/index.php.

und unter Berücksichtigung einheitlicher Standards annotiert werden. Der Vorteil: Innerhalb dieses Referenzkorpus lässt sich gezielt nach der sprachgeschichtlichen und semantischen Entwicklung eines Wortes suchen. Unter anderem ist im Rahmen von DDD ein digitales "Deutsches Roman-Archiv" mit Namen *Chariklea*[24] geplant. Es soll aus einem repräsentativen Korpus von zunächst 500 deutschsprachigen Romanen aus der Zeitspanne 1500 bis 1900 bestehen. Dieses Korpus könnte – zumindest nach dem jetzigen Stand der Dinge – kostenfrei in die *Virtuelle Fachbibliothek Germanistik* eingebunden werden. Das DDD-Projekt wird erst seit Ende 2005 forciert vorangetrieben, ein öffentlich zugänglicher Bereich jenseits einer informierenden Website mit allgemein-einführenden Informationen existiert leider noch nicht. Als Bild-Beispiel kann ich deshalb nur einen Ausschnitt aus der DDD-Werbebroschüre[25] bieten. Anhand von drei Textstellen aus dem 9., 13. und 20. Jahrhundert belegt dieser die nahezu konstant bleibende Wortbedeutung des Substantivs „Imbiss“ und soll die Annotationstiefe innerhalb von DDD verdeutlichen.

Schluss

In den zurückliegenden 30 Minuten war von vielen Projekten, Vorhaben und digitalen Sammlungen aller Art die Rede. Damit entsteht möglicherweise der Eindruck, dass bald schon das Internet die einzig relevante Informations-Plattform für das Fach Germanistik darstellt. Dieser Eindruck trübt, eine Fülle von Primär- und Sekundärtexten, Recherchehilfsmitteln usw. liegt weiterhin ausschließlich in gedruckten Ausgaben vor, was nicht per se zu bedauern ist. Bücher haben ihre Geschichte, Sekundärveröffentlichungen gelegentlich auch, das Medium ist gerade in den philologischen Wissenschaften noch immer eine 'Message'. Man sollte daher auch gar nicht der Hybris verfallen, eine virtuelle digitale Weltbibliothek zu proklamieren. Denn schon jetzt gilt für nicht wenige Studierende bereits die Ansicht: If it’s not digital, it doesn’t exist.

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

[24] Vgl. Jannidis, Fotis, Lauer, Gerhard und Rapp, Andrea: Hohe Romane und blaue Bibliotheken. Zum Forschungsprogramm einer computergestützten Buch- und Narratologiegeschichte des Romans in Deutschland (1500-1900). URL: http://www.germanistik.ch/publikation.php?id=Hohe_Romane_und_blaue_Bibliotheken (publiziert Juli 2006).

[25] http://www.deutschdiachrondigital.de/publikationen/DeutschDiachron.pdf?PHPSESSID=e587fbb3ae94031c51e61beb9b0df960.